

Berliner Träume?

Raum und Identitätsprüfung bei Christa Wolf und Klaus Schlesinger

Werner Garstenauer
Universität Autònoma de Barcelona

Bitterfelder Konferenz und NÖSPL stehen für die zentrale Bedeutung der Wirtschaftspolitik beim Aufbau der neuen DDR-Gesellschaft Ende der 50er Jahre; die Begriffe „Produktions“-Werk und „Ankunftsliteratur“ umreißen den dabei geöffneten Schreib- und Diskussions-horizont. Da der Schauplatz der Fabrik zum Angelpunkt gesellschaftspolitischer Diskurse wird, befasse ich mich mit der Auswirkung dieser Akzentverschiebung auf die Raumpoetik der beiden Autoren. Bei aller Divergenz ihrer Lebens- und Schreibprojekte eint sie, so die Rechtfertigung meines Zugangs, der Anspruch, nicht utopische, sondern ahegemoniale Gesellschaftsräume in der Arbeitswelt aufzuspüren und diese gegen den Hegemonieanspruch des Systems zu verteidigen. Zeitgenössische Texte wie „Der geteilte Himmel“ oder aber auch ausgewählte Texte der Sammlung „Berliner Traum“ und „Die Seele der Männer“, die dem Phänomen einen Rückblick gewähren, bilden das Hauptcorpus meiner Untersuchung.

Im Gegensatz zu Foucaults breitgefächertem Spektrum von Heterotopien konzentriere ich mich auf Zonen des Kollektivs, die einer Umwidmung durch das Private unterzogen werden. Analysiert man das Motiv des Arbeitsplatzes, kann die subversive Verflechtung von subjektiver und kollektiver Erfahrung im Erzählvorgang, verstanden als Überprüfung und Umdeutung des sozialen Koordinatensystems, präzisiert werden. Die die Protagonisten antreibende Suche nach Orientierung, Erinnerung und zufriedenstellendem Identitätswurf findet im Rauminventar ihre Scheitelpunkte. Vergessene oder verdrängte Geschichten erweisen sich als räumliche Aktanten. Ihr soziales wie historisches Substrat, das sich den Protagonisten als Potential zur Selbstreflexion und Selbstgestaltung anbietet, erklärt die Anziehungskraft und den besonderen Wert der heterotopischen Handlungsorte. Sie sind Moment einer Entgrenzung, die sowohl im Innen- als auch Außenraum stattfinden kann; auch die tabuisierte „Mauer“ gerät dabei wie von selbst in den Blick.

Die Analyse der Raumpoetik eignet sich im Hinblick auf die von Uwe Kolbe angestoßene Oppositions- und Utopie-Debate zum Nachweis des Umstandes, dass die in den Texten angebotenen Alternativen über ihre Entstehungsorte historisch wie sozial fest in der Lebensrealität verwurzelt sind und eine pejorative Rede von Utopie den Blick auf den durch die genealogisch-archäologische Methode nachweisbaren Handlungsspielraum verstellt.